

Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz durch Allerhöchsten Erlass vom 5. Februar 1885 genehmigte

Grosse Geld-Lotterie.



Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

Table with 6 columns: Quantity, Denomination, Type, Quantity, Denomination, Total. Rows include prizes from 1 Mark to 3000 Mark.

3559 Baar-Gewinne zusammen Mark 625000

Ziehung am 2. u. 3. November 1885

im Ziehungssaal der Königl. Preussischen General-Loterie-Direction zu Berlin.

Die Königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.

Das Central-Comité des

preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Ganze Originalloose à Mk. 5.50, Halbe Anthelloose à „ 3.—, Viertel Anthelloose à „ 1.50.

F. W. Feige's Buchdruckerol, Stolp.

empfehlen Für frankirte Loosendung und seiner Zeit Gewinnliste bitte 20 Pf. beizufügen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn E. Böchel (Stettin) ein Sohn. Verlobt: Fräulein Amalinde Fabricius mit Herrn Klempnermstr. Fritz Horn (Witow). Fräulein Dittie Nahn (Rathshaus) mit Herrn Johann Spudig (Fürstenerwerber Wstpr.). Fräulein Minna Nahn (Rathshaus) mit Herrn Friedrich Müllack (Schönbaun Wstpr.). Gestorben: Herr Otto Einbenberg (Neustettin) Sohn Bruno. Herr stud. philos. Wilhelm Grünmacher (Stettin). Herr Lehrer Ernst Schröder (Lauenburg). Herr Eisenbahnbüreau-Assistent Franz Groth (Bromberg). Herr Major a. D. Adolf von Kleist (Stolp) (Beerdigung Freitag 10 1/2 Uhr).

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr unser innigstgeliebter Sohn Arthur im Alter von 6 Jahren an Diphtheritis verstorben ist. Die tiefbetrübten Eltern, Syring nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigungsfeier für den verstorbenen Major A. von Kleist findet am Freitag Vormittag 10 1/2 Uhr von der Vorhalle der Marien Kirche aus statt.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Klein-Machmin Band 2 Blatt Nr. 22 Grundsteuerbuch-Artikel 10 auf den Namen der unversehrten Ida Lemm eingetragene, zu Klein-Machmin belegene Grundstück am 28. October 1885, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer No. 16, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 3,88 Ekt. Reinertrag und einer Fläche von 150,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 W. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des

Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 5/6, Zimmer Nr. 14 eingesehen werden. Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Käufer übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 31. October 1885, Vormittags 11 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden. Stolp, den 20. August 1885. Königlich-königliches Amtsgericht.

P.J. TONGER'S Instrumenten-Handlung KÖLN. empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in VIOLINEN CONCERTVIOLINEN römischen Mark 30 und u. deutschen höher. Gute Bogen Mk. 2. Vorzügliche VIOLINEN Mk. 3. mit Ebenholz-Garnitur Mk. 12. Meisterr-Violinen Mk. 20. Vollständiges Instrumenten-Verzeichniß gratis u. franco.

Advertisement for P.J. TONGER'S Violin shop, featuring an illustration of a violin.

Fortbildungsschule des Vereins junger Kaufleute zu Stolp.

Für die diesmalige Unterrichts-Periode haben wir die Einrichtung folgender Unterrichtscurse in Aussicht genommen: 1. Kaufmännisches Rechnen und Schönschreiben. 2. Deutsche Sprache (Rechtschreibung und Satzbau) und Kaufmännischer Briefstil. 3. Doppelte Buchführung. 4. Englische Sprache (für Anfänger), Englische Handels-correspondenz (für Vorgesessene). 5. Französische Sprache (für Anfänger und Vorgesessene.) Die Theilnahme am Unterricht wird den Handelsgeschäften unentgeltlich gewährt; sie müssen zu dem Zweck Mitglieder unseres Vereins sein. Zahlungen zur Theilnahme an einem oder dem anderen Unterrichtscursus nimmt unser Vorsteher, Herr Max Feige, bis zum 1. September ex. entgegen.

Der Vorstand des Vereins junger Kaufleute Die Herren Caspari, Cohn von hier und Lefevre aus Baldenburg sind zum Verlaufe der zur Goiss'schen Concursumasse gehörigen, in Rummelsburg belegenen Immobilien bevollmächtigt.

Rummelsburg, 6. August 1885. Concurs-Verwalter und Gläubiger-Ausschuß.

Vortheilhafte Käufe.

Bezugnehmend auf obige Annonce steht bei uns unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf:

- 1) Die hiesige Posthalterei, verbunden mit einem sehr geräumigen Hause, Stallung, großem Garten, todtes und lebendes Inventar, 2 Schennen und 250 Morgen Acker und 60 Morgen Wiesen nahe der Stadt, 2) Ein Vorwerk mit 300 Morgen in sehr guter Cultur, worunter über 50 Morgen Wiesen, 30 Morgen Wald, vollst. todtes und lebend. Inventar. Nähere Auskunft ertheilt C. J. Caspari, hier.

Advertisement for Schützenhaus - Stolp. Concert on Thursday, August 27th, featuring Tyrolean Singers' Society J. Hartmann in national costume.

Advertisement for a Bockauction in Garwig on Tuesday, September 1st at 1 PM, featuring Dalmer.

Advertisement for an Ausstellungs-Lotterie (Exhibition Lottery) to Görlitz, held from September 7th to 14th.

Advertisement for 'Das Meisterschafts-System' (The Master System) for learning languages, by Dr. Richard S. Rosenthal.

Advertisements for job openings (Arbeitsmarkt) in Stolp, including positions for handmaids, fishermen, and various trades.

Advertisement for a real estate auction (Wasserstand der Stolpe) on August 26th and 28th.

Advertisement for an exchange office (Wechsel) in Stolp, listing exchange rates for various currencies.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 26. August.

Wanderlager. Gerichtsvollzieher hat in letzter Zeit wiederholt die von einem Kaufmann zugesandten Waaren im Anschluß an Zwangsversteigerungen öffentlich meistbietend versteigert, ohne daß für die gedachten Waaren eine Wanderlagersteuer entrichtet war. In Rücksicht auf diese Fälle sind die Ortspolizeibehörden höheren Orts darauf aufmerksam gemacht worden, daß nach dem Erkenntnis des Kammergerichts zu Berlin vom 7. April 1880 unter einem „Wanderlager“ im Sinne des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes vom 27. Februar 1880, nicht nur Waaren von bedeutender Menge zu versteuern, die von vornherein dazu bestimmt sind, in verschiedenen Verkaufsorten feilgeboten und abgesetzt zu werden; daß es vielmehr zum Besteuern eines Wanderlagerbetriebes genüge, wenn durch einen größeren Wanderlager abgezwelgte Waaren, auf deren Größe es weiter nicht ankommt, nach einem anderen Ort zur Verwerfung geschickt und dort unter den im § 11 cit. angegebenen Umständen feilgeboten werden. Die Waarenlagersteuer zu entrichten. Die Gerichts- und Ortspolizeibehörden dürfen die Versteigerung von Waaren eines Wanderlagers nur dann übernehmen, wenn die Entrichtung der Steuer für den Wanderlagerbetrieb nachgewiesen ist. In den vorliegenden Fällen waren die betreffenden Gerichtsvollzieher wegen Uebertretung der angeführten Bestimmung in Ordnungsstrafe von 15, beziehungsweise 20 Mk. zu nehmen. Die Ortspolizeibehörden werden schließlich angewiesen, die Befolgung dieser Vorschriften genau zu überwachen und Uebertretungsfälle sofort zur Anzeige zu bringen.

Deutscher Fischerei-Verein.

Mittheilungen

Rüsten- und Hochsee-Fischerei.
(Schluß.)

In den skandinavischen Ländern sind Fischereibehörden und Inspectoren beschäftigt, die die Verhältnisse zu studiren und viele Erfahrungen haben sich durch die practischen Versuche der Resultate ihrer mühevollen Untersuchungen unvergängliche Verdienste um die Fischereiwirtschaft und den Wohlstand ihrer Väter erworben. In den Niederlanden besteht ein Seefischereicollegium, in Frankreich ein Conseil consultatif des pêcheries mariti-

mes als technischer Beirath des Ministeriums, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika arbeitet die mit den großartigsten Mitteln ausgerüstete U. S. Commission of Fish and Fisheries mit bekanntem Erfolge, während jeder Einzelstaat außerdem noch eine eigene Fischereicommission beschäftigt; Canada hat sogar einen Fischereiminister.

Bei uns besteht allerdings seit einer Reihe von Jahren in Kiel eine Commission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere, welche bereits wichtige und schöne Untersuchungen veröffentlicht hat, aber die Geringsfügigkeit der ihr zur Disposition gestellten Mitteln und namentlich der Umstand, daß sie sich lediglich aus Männern zusammengesetzt, deren Hauptbeschäftigung auf ganz anderen Gebieten liegt, und die nur über geringe Mußezeit zu verfügen haben, legt ihrer Wirksamkeit natürlich große Beschränkungen auf. Soll auch in Deutschland die Fischerei die Bedeutung erlangen, welche der politischen Machtstellung unseres Vaterlandes entspricht, so dürfte dazu nicht am wenigsten die Schaffung einer eigenen Fischereibehörde beitragen, welche alle die Fischerei berührenden Verhältnisse eingehends zu studiren hätte, der namentlich auch die Untersuchung unserer Gewässer, die Anlage und Rettung von Beobachtungs- und Versuchstationen, die Bearbeitung einer Fischereistatistik zu übertragen wäre und die in allen Fischereifragen dem Minister mit sachverständigem Rath zur Seite stehen müßte.

Hoffen wir denn, daß, wie es auf dem Gebiete mancher anderen Industrie nur des Hinweises auf die bisher gemachten Fehler und die der Entwicklung im Wege stehenden Hindernisse bedurfte, um sie zur Ueberwindung derselben anzuspornen und ihr zu unerwartetem Aufschwunge zu verhelfen, so auch unsere Seefischerei, nachdem einmal das Interesse für dieselbe erwacht ist, zu kräftiger Blüthe gelangen und das Meer auch für Deutschland sich erweisen möge als eine Quelle des Gedeihens und des nationalen Wohlstandes.

Flor und Maske.

Roman von Heinrich Schöne.

Fortsetzung.

„Eine Sündfluth von Fragen! Doch werde ich suchen, sie der Reihe nach zu beantworten. Der Maler Degenhart ist seit wenigen Tagen zurückgekehrt, er bewohnt ein einsames Landhaus vor dem Thore mit seiner Gattin und zwei Kindern.“

„Wer sagte Dir das?“
„Ich folgte ihm gestern nach Mitternacht, ohne daß er bemerkte, sah, wo er blieb und zog heute vorsichtig bei der Nachbarschaft Erkundigungen ein. So erfuhr ich nach und nach Alles.“

„Ich weiß genug“, fiel die Gräfin kurz ein. „Wie aber konntest Du wagen, nach dem was Dir geschehen, mir zu nahen? Begreiffst Du nicht, daß Du mein Ansehen schädigst, sobald man Dich erblickt?“

„Da müßt Ihr doch den Depps besser kennen, Herrin; ich mich erwischen lassen? — Ha! Das wäre auch meiner würdig!“

„Daß man Dich erwischen kann, hast Du, denke ich, jüngst bewiesen.“

„Bei dem, worauf ihr anspielt, lag die Sache anders.“

„Fast erscheint es mir, als ob Dein Geist in letzter Zeit bedenklich gelitten habe“, fiel die Gräfin unmutig ein. „Deine Fähigkeiten erscheinen mir in Wirklichkeit gering. Ich hätte etwas Besseres erwartet, doch habe ich mich getäuscht. Du kannst wohl schaden, doch kannst Du kein Menschen nützlich sein. Du solltest durch Wiß und Schlaubeit mir dienen und statt dessen versuchst Du es mit den Waffen der Rohheit.“

„Halt, Herrin, greif nicht meine Ehre an, denn auf sie halte ich große Stücke“, schmolte der Zigeuner. „Ich habe Euch doch manchen Dienst erwiesen. Hält ich Euch doch damals auch, den alten Grafen — behandelte.“

„Was erlühnst Du Dich zu sagen?“ fuhr die Gräfin auf.

„Ich habe Nichts gesagt und sagte ich Etwas, so geschah's im Irrthum. Das Pulver, welches ich Euch geliefert habe, war ja für Euch bestimmt, für keinen Andern. Wie manche stolze, schöne Dame hebt nicht durch Arsenik ihres Körpers Nelze und ihrer Augen Glanz und Zauberkrast und strahlt in überirdischer Schönheit.“

„Entferne Dich, sofort!“

„Wie Ihr befehlt, Herrin.“

Die Gräfin hatte sich halb abgewandt, als der Zigeuner das Zimmer zu verlassen Miene machte. An der Thür aber schaute er verstoßen zurück und als er wahrnahm, daß die Gräfin ihm mit ihren Blicken nicht folgte, schlüpfte er flugs hinter eine spanische Wand, die in der Nähe des Kamins stand. Die Gräfin hatte es nicht bemerkt und, in dem Wahne, er habe das Zimmer verlassen, klingelte sie. Auf der Schwelle

erschien in tadellos schwarzem Anzuge ein junger Mann mit keineswegs abstoßenden Gesichtszügen.

„Ein Wort, mein lieber Rentmeister“, rief ihm die Gräfin wohlwollend entgegen. „Darf ich hoffen, das Alles so ausgeführt ist, wie ich es angeordnet hatte?“

„Genau so, Frau Gräfin“, bestätigte der Befragte.

„Also hat bis jetzt Niemand die Ankunft des Betreffenden erfahren; — Sie wissen, wen ich meine?“

„Niemand weiß bis jetzt Etwas davon.“

„Gut. So Etwas können die Leute immer noch früh genug erfahren.“

„Der Herr Graf hat soeben seinen Diener geschickt, die Gräfin von seiner Rückkehr in Kenntniß zu setzen.“

„Sehr wohl, ich werde ihn hernach gebührend empfangen. — Ihnen, lieber Rentmeister, vorläufig meinen Dank. Kommen Sie doch hernach zu mir; ich habe Weiteres mit Ihnen zu besprechen.“

Sie reichte dem Manne mit herablassendem Lächeln die seine, weiße Hand hin, die dieser ehrfurchtsvoll küßte.

„Nicht wahr“, fragte sie mit bezauberndem Lächeln, „Sie werden mir treu sein immerdar und mich nicht verlassen, wenn ich einmal einer Hülfe bedarf?“

„Ne, Frau Gräfin“, betheuerte der Rentmeister, die Hand auf's Herz pressend, „nie werde ich aufhören, Ihr Slave zu sein. Seit jenem Tage, da ich als reisender Kaufmann einfiel, von Müdigkeit übermannt, im Walde drüben unter einer Eiche in tiefen Schlaf versank und darüber erwachte, als Zigeuner meine Habe plünderten und stahlen, sind Sie es, die ich anbete und verehere. Denn als ich, mich zur Wehr setzend, von jenen Zigeunern mißhandelt wurde und wie todt im Walde liegen blieb, während Jene mit ihrer Beute entflohen, nachdem sie mich unter Laub halb verscharrt hatten, da waren Sie es, die, ungesehen und zufällig Zeugin jener That, mich in's Leben zurückrief und meine Heilung bewirkte. Nie werde ich das vergessen!“

„Es ist möglich, daß ich mich einfiel Ihrer Worte erinnern muß“, versetzte die Gräfin. „Dann werde ich wissen, wo ich meine Freunde zu suchen habe.“

Sie nickte wohlwollend mit dem Haupte. Der Rentmeister aber küßte nochmals die kleine, weiße Hand und entfernte sich dann nach dieser

Verbeugung. Die Gräfin schaute nachdenklich ihm nach.

„Zwei Kreaturen“, murmelte sie wegwerfend. „Sie werd' u gehorsam und willig meinen Plänen dienen. — Der Eine ist mir aus Dankbarkeit ergeben, der Andere aus Furcht. Noch weiß der Rentmeister nicht, daß gerade Beppo es war, der ihn einst bestohlen und fast erschlagen, und er darf es auch nicht erfahren, ebensowenig, wie Beppo wissen soll, daß der, den er getödtet zu haben glaubt, noch lebt. So behalte ich die Fäden in der Hand und lenke jene Beiden wie Marionetten nach meinem Willen.“

Ein Pächeln der Befriedigung glitt über ihr Antlitz. Kaum aber hatte der Rentmeister das Gemach verlassen, als ein Diener mit der Meldung eintrat, draußen harre eine Frau, die vorgebe, die Gattin eines Malers Degenhart zu sein; sie lasse die Gräfin um Gehör auf kurze Zeit bitten. Die Letztere zuckte leicht zusammen, als sie ihr so wohl bekannten Namen nennen hörte.

„Ich bin nicht wohl“, herrschte sie dann kurz, „und kann daher Niemanden empfangen. Entferne die Frau.“

„Sie scheint sehr betrübt zu sein“, wagte der Diener zu bemerken; „sie will sich nicht abweisen lassen.“

„Wenn ich Dir befehle, sie abzuweisen, so geschieht's. Und theile jener Frau mit, daß ich sie nicht empfangen kann.“

„Sie steht so ungestüm“, wandte der Diener zaubernd ein. „Ich glaube, der Kummer erdrückt sie schier. — Bei Gott, da ist sie!“

Hinter dem Diener her war lautlos eine tief in Schwarz gekleidete Frau eingetreten. Jetzt schlug sie den Schleier zurück, und man erblickte ein Antlitz, das einst von vollendeter Schönheit gewesen sein mußte. Aber liefer Gram und Kummer hatte den feinen Zügen den Hauch der Frische genommen, und ein bitterer Zug hatte sich um den feinen Mund gelegt.

Die Gräfin wandte sich erzürnt an die Eintretende, während der Diener den Salon verließ.

„Wer gibt Ihnen das Recht, ohne Weiteres hier einzutreten?“ fragte sie hart und scharf. „Wer sind Sie, was wünschen Sie?“

„Wer ich bin?“ wiederholte die Dame in Schwarz bitter. „O, Sie kennen ja die Unglückliche, die einst dieses Haus ihre Heimath nannte. — Was ich wünsche? Mich zwingt die Noth, das Elend heißt mich nahen. O, glauben Sie mir, es ist unendlich hart, muß man ersehen, was man einst im Ueberflusse besaß. Doch da, wo die Noth mit all' ihren

Schrecken einlehrt, da schwindet endlich jeder Stolz.“

„Sie machen so viele Worte, liebe Frau“, fiel die Gräfin ungeduldig ein. Und doch genügt ein einziges: Sie betteln.“

„Ich — betteln? — O, sprechen Sie dieses grausame Wort nicht aus. Ich betteln? — Ja, Sie haben Recht, und ihre harten Worte zeigen mir, wie tief mich das Elend erniedrigt hat. Stände ich allein da, ich wollte lieber sterben, als daß ich Ihnen je im Leben bittend nahe. Aber mit mir darbt der Gatte und ein Knabe im Elend, und ein schwererkranktes Mägdelein ringt vielleicht in diesem Augenblicke mit dem Tode.“

Die Gräfin warf ungeduldig das Haupt zurück.

„Ich kann Ihnen keine Almosen spenden, denn mein ganzer Reichthum ist ein unscheinbarer Wittwensitz, und Alles, was mich hier umgiebt, gehört meinem Stiefsohne, der in weiter Ferne weilt, wo, weiß ich selbst zur Zeit nicht anzugehen. Aber könnte ich Ihnen auch helfen, so würde doch mein Gewissen es mir verbieten; denn Verschwender soll man nicht die Mittel gewähren, ihrer bösen Sucht zu fröhnen.“

„O, das ist hart!“

„Ost klingt die Wahrheit hart. — Der Gatte soll des Hauses Pfleger und Ernährer sein; das ist seine Pflicht. Hat wohl der Mann, den sie einst in schmachvoller Misachtung Ihres Standes zum Gatten wählten, je diese Pflicht erfüllt? Ich zweifle daran, und Ihr Jammern bestärkt meinen Glauben.“

„O, wie fügen Sie meinem Gatten Unrecht zu! Me gab es einen Mann, der edler dachte, als er, der je um der Seinen Wohl besorgter hätte handeln können.“

Die Gräfin zuckte höhnlichelnd die Achseln.

„Als sie damals nach Ihrer unverantwortlichen Flucht aus dem Elternhause jenen Neubrief an meinen Gatten schrieben, da sandte er Ihnen zwar keine Antwort — ich selbst hielt mich verpflichtet, ihn davon abzurathen, — wohl aber eine Anweisung auf Ihren kindlichen Pflichttheil. Mit diesem Gelde konnten Sie unter Ihresgleichen für reichbegütert gelten. Und doch bekennen Sie sich nun arm. Wie fasse ich das?“

„Meines Gatten einziger Bruder war das Haupt eines großen Handelshauses in New-Orleans. Mit ihm verband sich mein Gatte und nahm mit gleichem Einsatz an dem Gewinn Theil. Anfangs stand der Segen Gottes dem Unternehmen ersichtlich bei; doch plötzlich brach Schlag auf Schlag das Unglück über uns herein. Ein fürchterlicher Sturm zerschellte des Hauses Handelsschiffe, die, mit den

Erzeugnissen der fernsten Länder befrachtet, reich an Hoffnung und Gewinn der Heimath zusteuereten. Wer den Gewinn theilt, der hat auch den Verlust mitzutragen. Als nun aber auch die Hoffnung, aus dem Schiffbruch noch einen Theil unseres Vermögens zu retten, durch den Sturz besreundeter, angesehenen Häuser vereitelt wurde, da waren wir arm und elend. Durch diese rasch auseinander folgenden Schicksalsschläge wurde indeß meines Gatten Lebensmuth vernichtet; an seinem Herzen zehrte seit jenem Tage tiefer Gram, der bitter Schmerz warf ihn auf's Krankenslager, und seitdem litt unter seines Körpers Siechthum auch die Kraft seiner gottentsprohnen Kunst.“

„So züchtigt Gott; sein Strafgericht ist hart, aber gerecht. Ein Kind, das seinem Vater solch' schweres Leid zufügt, daß er, von Kummer gebeugt, vor seinem jähen Ende noch der ungerathenen Tochter flucht, kann nichts Besseres erhoffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

— „Neue Musik-Zeitung.“ Die neueste Nummer dieses beliebten illustrierten Familienblattes (Verlag von P. J. Tonger, Köln. Preis pro Quartal 80 Pfg.) enthält unter anderem: „Hans von Bülow“, Portrait und Biographie. — „Reinmar der Fiedler“, Erzählung (Fr. Siling). — „Inognito“, (Angelina Catalani). Skizze (E. Haas). — „Ein Stiefkind II“, (D. Reigel). — „Christine Nilsson und die Königin von England“. — „Dur und Moll“. — Aus dem Künstlerleben, Vermischtes, Theater und Konzerte, Balzenglisten, Briefkasten etc.

Gratisbeilagen: Franz Abt, op. 615 Nr. 4. Der Kluge Peter, „Der Peter sah im Sonnenschein“, Lied für 1 Singstimme und Klavier, und Leop. Ritz, „Erinnerung an Temesvár“, Salonstück für Klavier.

Allerlei.

— Goldberg, im August. Graufiger Tod zweier Frauen. Als an einem der letzten Abende in der siebenten Stunde der Chauffearbeiter Berndt ans Seiffersdorf von Neudorf a. R. nach Hause ging, sah er dicht hinter dem Dorfe, in der Nähe des dem Stellenbesitzer Menzel in Neudorf gehörigen Feldes einen Ochsen mit den Hörnern einen menschlichen Körper bearbeiten. Er eilte in das Dorf zurück, um dem Besitzer des Feldes Mittheilung zu machen. Mit dem Stellenbesitzer Menzel wohnt der Schwiegersohn desselben, der Stellenbesitzer Rose, zusammen. Der Letzgenannte war daheim beschäftigt. Auf die empfangene Anzeige eilte er mit Leuten hinaus aufs Feld, und dort bot sich ihm ein schrecklicher Anblick

dar. Vor ganz kurzer Zeit waren Frau und Schwiegermutter auf einem mit einem Ochsen bespannten Leiterwagen aufs Feld gefahren, um Nachricht zu holen. Beide fand er als Leichen: seine Frau in einer Furche des zugehörigen Feldes zu Boden gedrückt, die Schwiegermutter in einiger Entfernung davon, auf der anderen, zur rechten Seite der Goldberg-Haynauer Chauffeur, in einiger Entfernung davon, auf der anderen, in einiger Entfernung davon, auf der anderen, von Kleidern entblößt, mit aufgerissenen Leibe. So sind sie Beide, die junge, etwa 30 jährige Frau Rose, und die fast 60jährige Mutter derselben, Frau Menzel, ein Opfer des tobenden Stieres geworden. Der Grund zur Wuth desselben mag nur geahnt werden, da Augenzeugen nicht zu befragen sind. Wahrscheinlich war das Thier losgestrengt und an dem Wagen gebunden gewesen, von dem er sich losgerissen hat. Das erste Opfer war jedenfalls die junge Frau; auf die vor ihm stehende ältere Frau hat sich der Ochse nachher geworfen; er warf ihren Leichnam noch hin und her, als der Chauffearbeiter den gräßlichen Anblick entd. Die junge Frau ist laut ärztlicher Angabe durch Betrümmern des Brustkastens getödtet. Während man mit der Fortführung der Leichen beschäftigt war, lehrte der Stier anscheinend ruhig, von selbst wieder in den Hof des Besitzers zurück. Hier wäre ihm der Letztere, der 70jährige Stellenbesitzer Menzel, beinahe noch zum Opfer gefallen. Erst des Abnehmens Anderer wagte es, zwischen hinzugelommene Mann, den Ochsen allein im Stalle festzubinden. Das Thier warf ihn zu Boden, und nur der Hilfe zweier Nachbarn, Gutsbesitzer Längner und Fleischermeister Kohleder, welche dem Thiere mit Heugabeln zusehten, verdankte er es, daß er seiner Frau und Tochter nicht in den Tod folgte. Der Bulle, welcher durch einen Stich mit der Heugabel ein Auge eingebüßt hat, wie das „Haynauer Stadtbl.“ berichtet, ist alsbald an den Fleischer zur Tödtung verkauft worden.

— Altdeutsche Tracht. Aus Düsseldorf berichtet man der „Tägl. Rundschau“, daß auch des Herrn Johannes Gehrts eine ähnliche Bewegung in Bezug auf Einführung einer kleidsamen Tracht im Gange ist wie in Dresden. Der Anzug des genannten Malers steht in dunkel marineblauen bis über die Knie reichenden Strümpfen, in weiten Bluderhosen von schwarzem Sammet, sowie bis oben schließender Weste und kurzem Rock von gleichem Stoff. Diese Tracht wird durch einen großen runden Fichthut vervollständigt und erinnert im Ganzen an die alte.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.